

Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Bezugsbestellungen
und Anzeigen
übernimmt außer der
Hauptstelle
Seltnergasse 23 jeder
Zeitungsverleiher
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Petitzeile
kostet beim einmaligen
Eindrucken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittemal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechendes
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Schriftleitung
und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltnergasse 23.
Telephon Nr. 1905.
Korrespondent:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonntage
und Feiertage.
Bezugspreis:
Für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 3 K,
mit Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
außerhalb 2 K 1/2, 1/2 hr. 6 K;
mit Postversendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzelnummer 10 h.

Nr. 13200

Hermannstadt, Mittwoch 14. März 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 13. März. Auf dem Gebiet südlich und östlich von Brzezany führten wir mehrere erfolgreiche Vorfeldunternehmungen aus. Nördlich von der von Zloczow nach Tarnopol führenden Bahn brachen unsere Sturmtruppen aus den russischen Gräben 3 Offiziere, 320 Mann und 13 Maschinengewehre mit. In Bolyhnyien kam eine stärkere Gefechtsstätigkeit auf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschütz- und Minenverfechtungen dauerten auf der Karsthochfläche und im Wippachtale bei Tag und Nacht an. Am Cima di Costabella schlugen wir einen schwächeren italienischen Angriff zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Auf der Landenge zwischen dem Dchrida- und dem Presbacee schlugen österreichisch-ungarische, deutsche und bulgarische Abteilungen einen französischen Vorstoß zurück.

v. Höfer.

Ereignisse zur See.

Pola, 13. März. Am 12. März vor Sonnenaufgang griff einer unserer Seeflugzeugschwärme militärische Anlagen von Balona an und warf mit sichtbarem Erfolg Bomben im Gesamtgewicht von 1200 Kilogramm auf sie ab. Wir beobachteten ein Feuer von großer Ausdehnung. Alle unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Das Flottenkommando.

(Aus dem Magyarschen rächüberseht.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 13. März. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Arras brachen englische Abteilungen nach Feuertorbereitung bei Beaurains in breiter Linie vor. Der Vorstoß schlug unter großen Verlusten fehl. Längs der Ancre, zwischen der Aisne und der Disne, westlich von Soissons, in der Champagne und an beiden Ufern der Maas war die Artillerietätigkeit lebhaft. Nördlich der Aisne drangen französische Bataillone gegen unsere Stellungen vor. Wir zwangen sie durch unser Feuer vor unsern Hindernissen zum Rückzug. Südlich von Ripont griffen die Franzosen nach Trommelfeuer unsere Stellungen von neuem an. Die Höhe 185, um welche heftig gekämpft wurde, behaupteten wir trotz der Uebermacht in zäher Verteidigung. Den am südwestlichen Abhang erreichten, auf engen Raum beschränkten Geländegewinn bezahlte der Feind mit blutigen Opfern.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Bei reinen Sichtverhältnissen standen mehrere Abteilungen unter russischem Artilleriefeuer. Wir erwiderten kräftig das Feuer. Nördlich der Eisenbahn Zloczow-Tarnopol führten unsere Sturmtruppen mit Umsicht und Geschicklichkeit eine Unternehmung aus, bei der sie 3 Offiziere und 320 Mann gefangen nahmen und 13 Maschinengewehre erbeuteten. Bei Brzezany und längs der Marajowka hatten unsere, gegen die russischen Linien unternommenen Vorstöße ebenfalls Gefangene und Beute zum Erfolg.

Heeresfront des Erzherzogs Josef und Mackensen: Bei geringfügigen Kämpfen blieb die Lage unverändert.

Mazedonische Front: Zwischen dem Dchrida- und dem Presbacee griffen französische Bataillone unsere Stellungen an. Wir schlugen sie zurück. Unsere Flugzeuggeschwader richteten südlich von Balona gegen die Bahnstation Vertekop einen Bombenangriff. Sie erzielten Treffer, die, wie beobachtet wurde, andauernde Brände hervorriefen.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen rächüberseht.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 14. März. („Wolff“.) Eine Havas-Note kündigt an der Westfront Ereignisse an, welche man in Frankreich mit größtem Vertrauen erwartet. Auch wir sehen diesen Ereignissen mit großem Vertrauen entgegen.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 14. März. Das Hauptquartier teilt vom 12. d. M. mit: Es sind keine neuen Meldungen von der Tigrisfront eingetroffen. An der persischen Front vollziehen sich die Operationen entsprechend dem feststehenden Plan.

Der U-Bootkrieg.

Washington, 14. März. Das Staatsdepartement hat allen hiesigen fremdländischen Vertretern mitgeteilt, daß die amerikanischen Schiffe, die in das Gebiet der deutschen Seesperre fahren, zum Schutze des Schiffes und der an Bord befindlichen Personen bewaffnet sein werden. Es ist nicht klar, ob die Bewaffnung verpflichtend sein wird, doch wird das Marine-departement alle Schiffe bewaffnen, die um Bewaffnung bitten.

Christiania, 14. März. Die norwegische Zeitung „Tidenstegn“ erfährt aus Paris, daß die wirtschaftliche Lage Frankreichs immer bedrohlicher wird. Infolge Verminderung der Zahl der Transportmittel herrscht starker Kohlenmangel und gewisse Lebensmittel, vor allem Butter und Kartoffel, sind fast nicht mehr aufzutreiben. Dazu kommen noch Schwierigkeiten, unter denen man bereits jetzt leidet und die sich aller Voraussicht nach noch verschlimmern werden.

Paris, 14. März. („Havas“.) Der Kammerauschuß für Seekriegsführung hat einen Vorschlag des Abgeordneten Goude angenommen, der die Regierung auffordert, unverzüglich eine Oberleitung zu schaffen, die damit beauftragt werden soll, einen Verteidigungs- und Angriffs-Unterseebootkrieg ins Leben zu rufen und nachdrücklich zu führen.

Rotterdam, 14. März. Donnerstag wird eine Anzahl Frachtdampfer nach Newyork abgehen, um Lebensmittel für die Regierung zu holen.

Christiania, 14. März. Drei norwegische Dampfer wurden außerhalb der Gefährzone (?) versenkt, ein norwegischer Kapitän getötet, drei Leute verwundet.

Gaag, 14. März. Das Fischereifahrzeug „Roains Lardigen“ Nr. 100 hat in Hoek van Holland die Besatzung des norwegischen Dampfers „Thore Bogeland“, 4352 Tonnen, gelandet.

* Vergleiche unser gestriges Telegramm.

det, der Montag 4 Uhr nachmittag mit Bomben zum Sinken gebracht worden ist. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Das verhehnte China.

Peking, 14. März. („Reuter“.) Das Abgeordnetenhaus stimmte in geheimer Sitzung der Politik der Regierung, einschließlich des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland zu.

Die revolutionären Unruhen in Rußland.

Gaag, 14. März. Reuter berichtet aus Petersburg, die aufgebotene Kavallerie und die Volksmenge hätten miteinander fraternisiert und sich gegenseitig bejubelt. Die russische Zensur läßt nun die Meldung durch, daß die Zustände in Moskau noch schlimmer seien. Einzelheiten über die Moskauer Straßenkämpfe sind in London bisher nicht eingetroffen.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 14. März. Reichskanzler Bethmann Hollweg trifft Ende dieser Woche zu zweitägigem Aufenthalt hier ein, um Sr. Majestät seine Aufwartung zu machen und dem Grafen Czernin den Besuch zu erwidern.

Budapest, 14. März. „Az Est“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Kultusminister Grafen Johann Zichy über den Gedanken eines Konzentrationskabinetts. Graf Zichy erklärt, diese Idee sei ihm immer sympathisch gewesen, weil sie die Zusammenfassung der besten Kräfte bringt. Auch würde dadurch die Spannung im ungarischen politischen Leben beseitigt werden können. Natürlich darf die Konzentration nicht durch Intrigen gemacht werden, sondern offen und mannhaft mit der Niederdrückung jeder Gereiztheit. Graf Zichy erklärte nicht nur, daß von einer Ausschaltung Tifas keine Rede sein könne, sondern Tifas müßte die Konzentration geradezu anregen. Auf die Frage, ob er an die Verwirklichung der Idee in naher Zukunft glaube, antwortete Zichy: Ich kann nur wünschen, daß jeder Faktor sich der großen Zeiten würdig erweise und seinen Anteil an den zu lösenden gigantischen Aufgaben nehme.

Bern, 14. März. Der Abgeordnete Petit Jean unterbreitete gestern in der französischen Kammer eine Interpellation über die allgemeine Politik. Die Kammer wird hiedurch Gelegenheit haben, ihre Entscheidung über das Briand-Kabinett zu fällen.

Petersburg, 14. März. Zwei kaiserliche Erlasse ordnen an, daß die Sitzungen der Duma und des Reichsrates vom 11. März an aufgehoben und im April wieder aufgenommen werden sollen.

Politische und Kriegsüberblick

Die Kämpfe an der Westfront. „Corriere della Sera“ berichtet, daß infolge der letzten strategischen Frontverschiebungen der Deutschen an der Aisne eine abermalige Umgruppierung der englisch-französischen Kräfte begonnen habe.

Der U-Bootkrieg. Aus dem Gaag wird gemeldet, daß der holländischen Regierung von deutscher amtlicher Seite bekannt gegeben wurde, daß vom 15. März ab volle Sicherheit für die Seeahrt in einem gewissen Raume durch die Nordsee nach

Norwegen geleistet werde. Nach einer Meldung aus Christiania hat die dortige deutsche Gesandtschaft mitgeteilt, daß vom 1. April ab neutrale Schiffe im Fahrwasser des Udsire-Leuchtschiffes und in einem Umkreise von 10 Seemeilen um das Leuchtschiff herum fahren können, ohne von deutschen U-Booten angegriffen zu werden. „Aftenposten“ erklärt dazu, diese Erleichterung sei geschehen in Rücksicht auf den vor Udsire vor sich gehenden Fischfang sowie in Rücksicht auf die neutralen Segelschiffe. Hierdurch wird der niederländischen Schifffahrt eine sichere Durchfahrt zwischen dem deutschen und dem englischen Sperrgebiet gewährleistet; den norwegischen Schiffen wird durch die Sicherung des Fahrwassers um das Udsire-Leuchtschiff die Ausfahrt aus dem Vukken-Fjord erleichtert. Beide Erleichterungen beeinflussen die Wirkungen der deutschen Seesperre nicht im geringsten.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten. Aus Rotterdam wird berichtet: Während den Pariser Blättern die amerikanische Kriegserklärung nicht rasch genug kommen kann, gibt es holländische Zeitungen, die meinen, Wilson befinde sich in einem großen Zwiespalt. Ein geheimer Vertrag Amerikas mit England gegen Japan bestehe ohne Zweifel. Diese Hilfe ist aber nur wertvoll, wenn England in seiner ganzen Macht erhalten bleibt. Deshalb möchte Wilson Deutschland niederzuringen helfen. Gelingt dies nicht, würde nicht nur England geschlagen, sondern auch Amerika geschwächt, so wäre das für Japan und auch für Mexiko der erwünschte Augenblick, um den Krieg zu beginnen.

In Kopenhagen glaubt man, in England habe sich das Interesse für die wahrscheinliche Kriegserklärung Wilsons stark gemindert, denn man erwarte nicht viel mehr als eine „moralische“ Wirkung. Während man früher die Hoffnung hegte, das energische Auftreten des mächtigen Amerika werde Deutschland zum Rückzug zwingen, ist man heute überzeugt, dieses werde auch die bewaffneten amerikanischen Handelschiffe schonungslos angreifen und die hieraus entspringende Kriegserklärung Amerikas nicht weiter in Betracht ziehen.

Aus Amsterdam meldet man: Für den Fall, daß Amerika sich den Verbandsmächten anschließt, was hier als feststehend angesehen wird, will nach einer Äußerung Lord Cecil die englische Regierung ein für Amerika äußerst günstiges Handelsbündnis mit den Vereinigten Staaten abschließen. Nach Äußerungen Cecil will England damit versuchen, den deutschen Handel mit Amerika unmöglich und die Bahn für England frei zu machen. Die Aussichten sollen aber nur dann glänzend sein, wenn der Frieden bald herbeigeführt werde, denn der Vorrang des Mutterlandes gegenüber den englischen Dominions schwinde infolge der bedeutenden Kriegsoffer täglich mehr. Das Interesse für das Mutterland werde daher geringer, je länger der Krieg dauere.

Deutschland, Japan und Rußland. Ueber die Frage einer deutsch-russischen Annäherung spricht sich der Abgeordnete Bassermann, der bekannte Führer der deutschen Nationalliberalen, in der nächsten Nummer der „Leipz. Illust. Ztg.“ in folgender bemerkenswerter Weise aus: Die Erkenntnis, daß England der Todfeind Deutschlands ist, daß dieser Krieg, von England gewollt, das Ziel verfolgt, Deutschland niederzuwerfen und die Herrschaft Englands über die Welt aufzurichten, ist durch die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes zur vollen Klarheit erstarkt. Der deutsch-englische Gegensatz, verbunden mit dem unvergänglichen Haß Frankreichs gegen uns, führt zu der Notwendigkeit, nach dem Kriege unsere Politik nach dem Osten zu orientieren. Angesichts der Tatsache, daß uns von Japan erst die wenig glückliche Politik des Friedens von Schimonoseki trennt, eine Politik, die uns den Verlust von Kiautschou eintrug, daß der Gegensatz zwischen Japan und dem Angelsächsentum im Zunehmen begriffen und zu einer Neuorientierung der japanischen Politik führen muß, wird bei geschickter deutscher Politik eine Annäherung zwischen Deutschland und Japan sich ermöglichen lassen. Andererseits wird Rußland durch diesen Krieg darüber belehrt werden, daß seine nach dem Westen gerichtete Politik einschließlich des Zieles der Eroberung Konstantinopels und der Meerengen eine Utopie ist, die sich selbst in diesem Kriege der Uebermacht gegen Deutschland nicht verwirklichen ließ. Wendet sich die russische Politik stärker der asiatischen Nachbarkugel zu, so steht alsbald der russisch-englische Gegensatz wieder auf und damit die Möglichkeit, ja Notwendigkeit einer Neu-

orientierung der russischen Politik. Gelingt es uns, den Krieg, woran wir nicht zweifeln, siegreich zu beenden, dann wird allein eine deutsch-russische Annäherung die Welt dauernd von der englischen Welttyrannie befreien und die Freiheit der Meere bringen. In Rußland nimmt das Unbehagen über die von England angemaßte Kontrolle der russischen Verwaltung, des russischen Handels und der Produktion, über die wirtschaftliche Herrschaft Englands über Rußland, die in immer größerem Umfange Land, Bodenschätze, Fabriken in englischen Besitz bringt und Rußland zur englischen Kolonie erniedrigt, ständig zu. Es tritt eine starke Ernüchterung ein, die in ihren Endergebnissen zu einer Annäherung zwischen Rußland und Deutschland führen kann. Es ist charakteristisch, wie diese Gedankengänge in sozialdemokratischen Köpfen Raum gewinnen. In einer Betrachtung des sozialdemokratischen Abgeordneten Quessel ist gesagt: „Das Schicksal macht Deutschland und England zu Konkurrenten und Feinden; es ist unser Schicksal, England auf allen entscheidenden Punkten entgegentreten zu müssen, wenn wir nicht unsere eigene Zukunft preisgeben wollen, England ist unser erbarmungslosester Feind. Ein Ausgleich der Gegensätze, der uns einen dauernden Frieden verbürgt und unsere Zukunft sichert, kann leichter im Osten als im Westen gefunden werden. Der Weg zum dauernden Frieden führt nicht der sinkenden, sondern der aufgehenden Sonne zu.“ — Paul Rohrbach wird diesen Ausführungen wohl kaum zustimmen; er sieht in Rußland die gefährlichste Bedrohung Deutschlands und glaubt nicht daran, daß Rußland, wenn es nicht auf das schwerste geschwächt ist, jemals auf die Dardanellen und Konstantinopel verzichten werde.

Eine deutsche Erwiderung.

Unter der Ueberschrift „Neunundzwanzigmal“ bespricht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Kundgebung in der Sorbonne vom 7. März* und bemerkt:

Die Einzelheiten dieser Äußerungen sind von keinem Belang. Viviani hat auch diesmal wieder die Dreistigkeit gehabt, die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich als selbstverständlichen und wesentlichen Bestandteil des künftigen Friedens zu bezeichnen. Aber das ist weiter nicht zu verwundern. Wenn das dem Weißbluten nahe französische Volk noch zu einer letzten Kraftanstrengung aufgerüttelt werden soll, so bedarf es natürlich des Winkens mit diesem köstlichen Siegespreis. Es ist auch ganz richtig, wenn einer der späteren Redner versicherte, es werde sich niemals mehr eine gleich günstige Gelegenheit dazu finden. Wenn Frankreich die alten deutschen Lande zum zweiten Male an sich reißen will, muß es in der Tat jetzt geschehen oder es wird nie geschehen. Da müssen die verbrecherischen Urheber dieses Krieges, die ihren und Frankreichs Zusammenbruch vor sich sehen, das äußerste daran setzen, um durch tönende Worte der immer noch leicht zu beeinflussenden französischen Volksseele zuzurufen: Jetzt ist der Augenblick! Jetzt oder nie! Uns läßt das völlig gleichgültig, denn wir wissen genau, daß es nie geschehen wird. Im übrigen könnte man es vielleicht bemerkenswert finden, daß Viviani ziemlich vorsichtig von der in die Ferne gerückten Niederlage und dem näherkommenden Sieg gesprochen hat. Man hat bei ähnlichen Anlässen den Mund schon erheblich voller genommen und der Wahrheit noch stärker ins Gesicht geschlagen.

Unter den in der Sorbonne gesprochenen Sätzen ist aber doch einer, der aus den mehr oder minder verbrauchten Phrasen wie ein Blitz hervorleuchtet. Der Havas-Bericht läßt Zweifel darüber, wer von den drei illustren Rednern nach Viviani die wunderbare Feststellung gemacht hat, daß der deutsche Erbfeind seine ruchlosen Eigenschaften nicht erst neuerdings an den Tag gelegt, sondern daß er sich im Laufe der Jahrhunderte bereits neunundzwanzigmal auf Frankreich gestürzt hat. Aber wer es nun auch gewesen sein mag — unser Schatz an geflügelten Worten ist um ein köstliches Kleinod bereichert worden. Der geschichtskundige Redner geht offenbar mit der ganzen Gewissenhaftigkeit des Ge-

* Vergleiche unser Telegramm in der Nummer vom 9. d. M.: „Französischer Wortauswurf“.

Die Schriftleitung des „S. D. T.“.

lehrten und Forschers zu Werke. Großmütig, wie der Franzose ist, hütet er sich außerdem, selbst dem Feinde Unrecht zu tun. So bleibt es denn bei neunundzwanzigmal.

Schließlich genügt ja auch schon das, um die Engelsgebild zu kennzeichnen, mit der Frankreich den ewig Unruhe stiftenden östlichen Nachbar durch Jahrhunderte hindurch ertragen hat, und es ist wahrscheinlich an der Zeit, daß den hervorragenden und bestverleumdeten Vertretern dieser unbegreiflichen Langmut, einem Ludwig XIV. und Napoleon I. in den Herren Deschanel und Genossen Rächer erstehen. Das deutsche Volk ist im Grunde nicht undankbar gegenüber einem scherzhaften Zwischenspiel, das auch um den vergrößerten Mund ein Lächeln spielen läßt, aber die Sache hat doch auch eine ernste Seite, weil sie uns wieder einmal einen tiefen Blick in die französische Volksseele tun läßt. Zu derselben Zeit, wo wir von Ingrim und Entrüstung erbeben über die schamlos unwürdigen Mißhandlungen, denen unsere Kriegsgefangenen in französischen Händen ausgesetzt sind, erkennen wir jetzt wieder, daß uns eine abgrundtiefe Luft von dieser entarteten Seele trennt, für die Lüge Wahrheit ist und Gemeinheit zum Heldentum wird, sobald die Leidenschaft die Gemüter erhitzt.

Gewiß haben unsere siegreichen Fahnen schon manchmal auf den Schlachtfeldern Frankreichs, ja von den Zinnen seiner stolzen Paläste und stärksten Festungen geweht, gewiß haben wir dem hochmütigsten und eingebildetsten Volke der Erde unsere militärische Ueberlegenheit schon des öfteren blutig auf den Rücken geschrieben, aber darum bleibt die Politik Frankreichs dem deutschen Nachbar gegenüber doch durch Jahrhunderte hindurch eine ununterbrochene Kette von Herausforderungen und Gewalttätigkeiten. Mit ehernem Griffel hat die Weltgeschichte das furchtbare Elend verzeichnet, mit dem die Raubzüge französischer Herrschaft und Vandalengier deutsche Lande heimgeführt, blühende Fluren verbrannt, alles Menschenglück, das sie auf ihrem Wege fanden, unter ihre brutalen Füße getreten haben. Noch tönt der Mordbrennerbefehl des „Bruler le Palatin“ („Die Pfalz verbrennen“) beispiellos durch die Geschichte, noch ist die „Heidelberga deleta“ („Das zerstörte Heidelberg“) ein berebtes Denkmal französischen Geistes. Jahrhunderte lang hat Deutschland, der unglückselige Schauplatz für alle Beiläufigkeiten französischen Ehrgeizes, aus diesen Wunden geblutet. Nun kommt ein erleuchteter Mann und belehrt uns, daß es Deutschland gewesen sei, das sich neunundzwanzigmal auf Frankreich gestürzt hat. Wahrlich, mit diesem Worte hebt ein neuer Abschnitt, wo nicht der Weltgeschichte, so doch einer geschichtlichen Erkenntnis an. Aber wenn die Franzosen und Engländer vor dem Denkmal der Jungfrau von Orleans in Rouen sich verbrüdernd, warum sollte die in der Sorbonne verkündete neue Wahrheit nicht Gläubige finden, bei diesem Volke, das nichts lernt und alles vergißt.

Tagesbericht.

(Beschränkungen im Post-, Telegraph- und Telephonverkehr.) Halboamtlich wird mitgeteilt: Die in bezug auf den Postverkehr besonderen Bestimmungen unterliegenden östlichen und südöstlichen Gebiete des Landes sind in ihren Grenzen eingeengt worden. Es sind demnach künftig folgende Komitate und Bezirke in bezug auf Postsendungen strenger Bestimmungen unterworfen als das übrige Land: die Komitate: Maramaros, Bistritz, Raabod, Szolnok-Doboka, Marostorda, Udvarhely, Haromszek, Klein- und Großkelen, Fogarasz und Kronstadt, ferner vom Komitat Kolozs der Tekendorfer, Ormenyeser, Nagysarmaszer, vom Komitat Torontal der Antalsfalvaer, Nagyberekereker, Pancsovaer, vom Komitate Temesch der Revenaraer, Ung. Weißkircher, vom Komitate Krassó-Szörény der Orsovaer und Ujmolodvaer, vom Komitate Hunyad der Petrozsényer und vom Komitate Hermannstadt der Heltauer Bezirk. Aus und nach den bezeichneten Gebieten aufzugebene Briefe

unterliegen der militärischen Zensur, daher müssen alle Briefe offen aufgegeben werden. Wenn die Briefe jedoch die Grenze eines Komitats, beziehungsweise Bezirks nicht überschreiten, können sie geschlossen aufgegeben werden, wenn darin keine schriftlichen Mitteilungen enthalten sind. Die Postämter sind jedoch berechtigt, verdächtige Pakete zu öffnen, um sie zu untersuchen. Die Öffnung muß bei der Aufgabe und in Gegenwart des Absenders erfolgen. Auf Postanweisungen, Frachtbriefen und dergleichen Begleitstücke dürfen schriftliche Mitteilungen nicht angebracht werden. Es ist strengstens verboten, Briefe, die von den bezeichneten Gebieten stammen, auf irgend eine Weise der Zensur zu entziehen, etwa indem sie ein Reisender mitnimmt. Gegen solche Briefschmuggler greifen die Militärbehörden ein. Aus den dem allgemeinen Verkehr freigegebenen Landesteilen dürfen Privattelegramme nach den oben genannten Gebieten aufgegeben werden; aus diesen Gebieten dürfen Telegramme jedoch nur in sehr begründeten Fällen, wenn es sich um das öffentliche Interesse handelt, aufgegeben werden unter Bedingungen, die bei den Postämtern zu erfragen sind. Telegramme, die die Komitatsgrenze nicht überschreiten, dürfen, wenn eine schriftliche Billigung des Obergespanns vorliegt, anstandslos aufgegeben werden. Innerhalb des Komitatsgebietes ist der Telephonverkehr, sofern er überhaupt möglich ist, im allgemeinen gestattet. Eine Ausnahme hierin bilden bloß die Komitate Maramaros, Bistritz-Nasod, Maros-Torda, Csik, Udvarhely und Haromszek.

(Heilige Heimat) von Adolf Schuller, mit Buchschmuck von Trude Schuller, ist in zweiter Auflage erschienen und kann durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Josef Drottsch, Hermannstadt, bezogen werden. Preis 20 Heller.

(Feste Zuversicht in Deutschland.) Die „Königliche Zeitung“ erklärt in einem längeren „Berechtigte Zuversicht“ überschriebenen Berliner Artikel: Den von berufener deutscher Seite ausgesprochenen Betrachtungen über die heimischen Schwierigkeiten muß hinzugefügt werden, daß glücklicherweise unsere Schwierigkeiten in der Schlupfperiode des Krieges und noch nachher zwar unangenehm sein werden, daß sie uns aber niemals den Sieg unmöglich machen können. Wir werden immer das notwendige an Nahrungsmitteln und mehr als das notwendige an Kriegsmitteln haben und sehen die Zeit herangekommen, in der die Entente in Not gerät, deren sie nicht mehr Herr werden kann u. die ihre Kriegsführung entscheidend beeinflussen wird. Englands Not wird auch die Not seiner Bundesgenossen sein. Die Wirkungen des Tauchbootkrieges verlaufen sich täglich. Hieraus und aus der täglich sich erweisenden Unzerbrechlichkeit unserer militärischen Schutzwälle sowie aus den Vorbereitungen unserer Heeresleitung dürfen wir die Zuversicht schöpfen, daß das, was sich jetzt abspielt, die endgültige Entscheidung bald näher bringt. Diese Zuversicht wird von allen zu einem umfassenden Urteil berechtigten Personen vollauf geteilt. Wir dürfen mit festem Hoffen der Entwicklung der nächsten Zeit entgegensehen. Mit welcher staatsrechtlichen Begründung sich Wilson jetzt als Schildknappe Englands dieser Entwicklung in den Weg stellt, ist völlig bedeutungslos.

(Eine drahtlose Verbindung Mexiko mit Deutschland.) Aus Washington meldet „Reuter“ vom 9. d. M.: Die amerikanische Regierung wurde verständigt, daß die Stadt Mexiko in direkter drahtloser Verbindung mit Deutschland stehe. Die Regierungskreise in Washington würden es für eine ernste Gefahr halten, wenn sich die Nachrichten über eine direkte drahtlose Verbindung zwischen Mexiko und Deutschland bewahrheiten sollten, denn dann wären die deutschen Ozeanpassschiffe und U-Boote in der Lage, von deutschen Agenten in den Vereinigten Staaten genaue Einzelheiten über die Ausfahrt amerikanischer und anderer Schiffe zu erfahren.

(Das Unglück des Militärkritikers.) „Ruiniert durch Optimismus“ nennt „Daily News“ den Fall des Obersten Mud, der als Militärkritiker bei verschiedenen Zeitun-

gen tätig war, aber das Mißgeschick hatte, immer einen großen Sieg anzukündigen, wenn die Entente gerade im Begriffe war, eine schwere Niederlage zu erleiden. So wurde er immer wieder entlassen, mußte schließlich seine Zahlungen einstellen und am 10. d. M. wurde über den bedauernswerten Militärkritiker mit dem unverwundlichen Optimismus der Konkurs verhängt.

(Das Attentat gegen Lloyd George.) Das Urteil gegen die vier Personen, die der Verschwörung zur Ermordung des Premierministers Lloyd George und des Ministers Henderson angeklagt sind, ist am 11. d. M. in London gefällt worden. Frau Wheelton wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, Alfred Mason zu sieben und Winnie Mason zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Harriet Wheelton wurde freigesprochen.

(Eine neue Jungfrau von Orleans.) Aus Frankreich wird das Auftauchen einer neuen „Jungfrau von Orleans“ berichtet. Der Bevölkerung der Vendee hat sich eine religiöse Erregung über das Erscheinen eines jungen Mädchens bemächtigt, das die Berufung in sich fühlt, nach dem Beispiele der Jeanne d'Arc Frankreich von seinen Feinden zu befreien. Es handelt sich um die 20jährige Claire Perchaud, die fromme Tochter einer Bauernfamilie, die die Farm Les Reinfilliers bewohnt. Das junge Mädchen erzählte, daß ihr beim Gebet in der kleinen Kapelle in der Nachbarschaft des Bauernhofes die Mutter Gottes erschienen sei, und daß sie himmlische Stimmen gehört habe, die sie zur Befreiung Frankreichs aufforderten. Aus der ganzen Vendee und den angrenzenden Departements wallfahrtet die Bevölkerung zur Farm Reinfilliers. Der Klerus, der zunächst Mißtrauen zeigte, hat jetzt das Mädchen nach Paris gebracht, wo es sich unter der Obhut des Kardinal-Erzbischofs Amieite in einem Schwesternheim aufhält.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Urlauber.) Die aus Semlin beurlaubten Soldaten der 1., 2., 3. und 4. Kompanie des 31. Erjatzbataillons haben sofort einzurücken.

Der Magistrat.

(Apotheken-Wiedereröffnung.) Die „Engel“-Apotheke des Friedrich Müller in der Brückengasse (Conradtwiese) ist, da deren Besitzer von der Militärdienstpflicht entbunden wurde, vom 20. d. M. an in den üblichen Tagesstunden wieder geöffnet.

(Geschmacklose Reklame.) Frau M. Scholtz, die Pächterin der Städtischen Lichtspiele, ersucht uns um Aufnahme der folgenden Zeilen, für die sie nach Form und Inhalt die Verantwortung übernimmt: Von zweiwöchiger Abwesenheit zurückkehrend, finde ich in der hiesigen „Nagyszebeni Ujsag“ einen gegen das Städtische Lichtspielhaus gerichteten gehässigen Angriff, der wohl kaum anders zu erklären ist, als daß der Verfasser für das Konkurrenzunternehmen Reklame machen wollte, in einer Art freilich, wie sie in einer kultivierten Gegend wie Hermannstadt bisher nicht üblich war. Mit jener geschmacklosen Wizelei, die das Blatt in jüngster Zeit offenbar mit Geist verwechselt, wird das Gebäude der Lichtspiele eine nur zur Holzkammer geeignete Bude genannt, in der man vom Erfrierungstode bedroht wird und obenbrein kalter Douche von oben ausgeht, und dann wird in Worten, denen man die Absicht deutlich genug anhört, das Gesellschaftshaus, wo der Konkurrent seine Unterkunft gefunden hat, über den grünen Klee gelobt. Der Verfasser weiß nicht oder will es nicht wissen, daß sein Schützling in eben derselben „Holzbude“ jahrelang die glänzendsten Geschäfte gemacht hat, bis die Stadt auf die gute Idee kam, daß das viele Geld, das dem Publikum abgenommen wird, auch wieder der hiesigen Bevölkerung zugute kommen solle. Er stellt sich ferner nicht wissend, daß nur die Kriegszeit die Erbauung eines entsprechenden Lichtspieltheaters noch verhindert, und daß der Herr Konkurrent froh sein wird, wenn er später in einer solchen „Holzbude“ noch spielen können. Ich für meinen Teil erkläre die Behauptungen der „N. U.“ über das Gebäude meiner Lichtspiele für unwar. Weder friert man darin, noch wird man durch geschmolzenen

Schnee durchnäßt. Die größte Verleumdung aber liegt in der Behauptung, daß bei mir jemals ein Film gerissen sei. Es ist mir wahrhaftig ganz gleichgültig, welchem Kino die „N. U.“ ihre Gunst zuwendet und empfehle dem Herrn Artikelschreiber, das meininge ohne weiteres zu meiden. Aber wenn er Auffassung für Schicklichkeit und einen Funken Wahrheitsliebe besitzt, so darf er seiner Vorliebe für das Konkurrenzunternehmen nicht in Schmähungen und Verleumdungen Ausdruck geben.

Minka Scholtz, Kinosleiterin.

(Unterstützung kriegsgeschädigter Volksgenossen.) Für einen zu bildenden Hilfsfond für Volksgenossen, die durch den rumänischen Einfall an ihrem Vermögen schwer geschädigt worden sind, sind mir übergeben worden: als Rückerstattung erhaltener Flüchtlingsunterstützung von Frl. H. W. in R. 40, vom Bund abstinenten Frauen in Bremen 30-20, von den Sachsen der 19./50. Feldkompanie 140, zusammen 210 Kronen 20 Heller, mit dem zuletzt in Nr. 13168 vom 5. Februar d. J. ausgewiesenen Betrag von 1797 Kronen insgesamt 2007 Kronen 20 Heller. Für alle diese hochherzigen Zuwendungen sagt herzlichsten Dank Emil Neugeboren.

(Widmungen für Schul- und Kirchenzwecke.) Vom 1. bis 10. März sind folgende Widmungen für Schul- und Kirchenzwecke eingelaufen: 1. für sächsische Kriegswitwen und -waisen von: den Angestellten der Hermannstädter Sparkassa 307-64, Karl und Hilde Phleps 100, F. Schiel (anlässlich der Taufe seines Söhnchens) 50, Gustav, Josef, Dr. Götz und Michael Bergleiter 40, Frau Rosa Schiel (anlässlich der Taufe ihres Enkels) 100 Kronen; 2. für das Waisenhaus von: Albert Henrich (zum Andenken an Marie Fronius) 20, Michael Hermann (zum Andenken an den am 2. Dezember 1916 gefallenen Oberleutnant Friedrich Guni) 50, der Bohrungsgesellschaft in Großenhede 10, Frl. Auguste Bergleiter 10, Frau Marie Mötsch 77-15, einem ungenannten Guttempler 20 Kronen; 3. für die Milchstation: von Hauptmann Johann Fronius (anlässlich des Hinscheidens seiner Schwester) 20 Kronen; 4. für den Schwesternunterstützungsfond: von Julius Erös 10 Kronen. Für diese Widmungen dankt geziemend das evang. Presbyterium.

(Für den Unterstützungsfond der Ansiedler) wurden gewidmet und bei der Siebenbürger Vereinsbank, Aktiengesellschaft, eingezahlt: vom Bullescher Spar- und Vorschussverein als Genossenschaft der Betrag von 107 Kronen 38 Heller, wofür bestens dankt die Direktion.

(Sektion Hermannstadt S. R. B.) Als gründende Mitglieder sind weiter beigetreten: Direktor Siegmund Dachler; k. u. k. Major Heinrich Brandtsch; ev. Pfarrer i. P. Viktor Adolf Eitel; Kaufmann Ludwig Fuchs; Privatier Hugo Diamant, Bruck a. d. Mur; cand. ing. Oberleutnant i. d. Res. Michael Schmidt, Mediasch. — An Spenden sind eingelaufen von: Kommerzienrat Friedrich Deri, Wien 100, k. k. Rurialrichter Dominik von Kendesi, Bistritz 10, k. u. k. Leutnant Paul Ritter von Kaltenegger, Laibach 30, Kaufmann Karl Zanernig 30; für den Wiederaufbau der zerstörten Schutzhütten von: k. u. k. Major Emil Konst von Szafsebes, Bruck a. d. L. 20, Sammelergebnis des Ortsamtes Hammersdorf 1940, k. k. Hof-Fabrikanten Brüder Böhm, Wien-Reutitschein 15; für die Hohe Rinne: Dr. Ludwig und Helene Schreiber, Budapest, als erste Rate 50, Kaufmann Josef Zimmermann 20; für die Präsbühne: Spartassadiener Georg Jafel 5; für die Robert-Guth-Hütte: Spartassadiener Georg Jafel 5 Kronen.

(Spenden.) Fritz Kucharski und Frau spenden statt welkender Blumen auf den Sarg des k. ung. Finanzwache-Inspektors Julius Elsholz 10 Kronen für erblindete Soldaten.

(Volksbad.) Badeordnung für Donnerstag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, für Frauen von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Bannenbäder, Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Städtische Lichtspiele.) Silberfolge für Mittwoch und Donnerstag: Kampf der österreichisch-ungarischen Armee im ewigen Schnee und Eis. „Amarant“, Künstlerdrama in drei Akten. Die Vorleitung, eine Filmposse in zwei Akten.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Silberfolge für Mittwoch und Donnerstag: Sibirien, amerikanisches Drama in vier Akten. Die Hauptrolle spielt Klara Kimball-Young.

Verantwortlicher Hauptschreiftleiter:
Emil Neugeboren.

Dankfagung.

907

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unserer lieben unergelichen Gattin, Mutter und Großmutter, Frau **Pauline Fleischer geb. Stader**, Buchbrudersgattin, die zur Binderung unseres Schmerzes beitragen, sagen auf diesem Wege tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Hellung, den 7. März 1917.

Einladung

zu der den 22. März l. J. nachmittags 3 Uhr im kleinen Saale des „Unikum“*) stattfindenden

Generalversammlung

der Aktionäre **) der Sodawasser- und Likörfabrik des Gastwirtsvereins A.-G., Hermannstadt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Generalversammlung und Bestimmen der Verifikatoren.
2. Tätigkeitsbericht des Direktionsrates über das Jahr 1916.
3. Tätigkeitsbericht des Aufsichtsrates und Entlastung des Direktions- und Aufsichtsrates.
4. Verteilung des Reingewinnes des Jahres 1915.
5. Verteilung des Reingewinnes des Jahres 1916.
6. Uebertragung von Aktien.
7. Neuwahl eines Direktionsratsmitgliedes.***)
8. Neuwahl des Aufsichtsrates.
9. Antrag auf Erweiterung des Betriebes und Erhöhung des Aktienkapitals durch Emmission neuer Aktien.
10. Aenderung der Statuten.
11. Verschiedenes.

Dr. Victor Muntean, m. p.
stellvert. Schriftführer.

L. Kwanka, m. p.
Direktor

*) Falls die Generalversammlung nicht beschlußfähig ist, wird für 4 Uhr ebendorthin eine zweite Generalversammlung anberaumt, in der die erschienenen Aktionäre ohne Rücksicht auf die deponierten Aktien rechtsgültig beschließen können.

**) Laut § 21 der Satzungen haben bloß diejenigen ein Stimmrecht, die ihre Aktien und deren noch nicht fälligen Coupons am Vortage der Generalversammlung bis spätestens 12 Uhr mittags bei der Kassa der Aktiengesellschaft (Flußgasse Nr. 9) gegen Bestätigung deponieren, die mitzubringen ist.

*** Es scheidet aus: † Karl Niedermanner.

899

Hutweideverpachtung.

Die evang. Kirchengemeinde A. B. in Neußen verpachtet am 18. März 1917 nachmittags 3 Uhr ihre Kirchenhutweide. Auszuchtungspreis 2420 K. Radium 10% des Auszuchtungspreises. Nähere Bedingungen beim Pfarramt.

926 1

Neußen, am 18. März 1917.

Das evang. Presbyterium A. B.

Zwei nett möblierte

Zimmer

mit separatem Eingang, sofort zu vermieten, Heltauergasse Nr. 1, II. Stock.

922 1

Ein leeres, trockenes, reines

Zimmer

ist sofort zu vermieten, Fleischergasse Nr. 22

919 1

Bitte!

Wer leiht jungem Fräulein die letzten Nummern der reichsdeutschen Gastausgabe „Daheim“? Abgabe oder Adresse an d. Verwaltung d. Bl. erbeten.

910 1

Apfel- Nuß- Alee- u. Zierbäume, Ziersträucher

empfiehlt der Hermannstädter Verschönerungsverein. Nur schriftl. Bestellungen sind zu richten an den Vereinsvorstand, Großer Ring 11, 2. St.

891 1

Briefmarken-Sammlung

einzelne Marken und Krönungsmarken kauft F. Haroska, Budapest VI., Eötvösutca 48.

896 1

Suche Haus und Hof

in der Vorstadt zum Alleinbewohnen. Auch 1—2 Obstdörten auf Hermannstädter oder Heltauer Gebiet, am Berg und am Boßplatz auf mehrere Jahre zu pachten. Näheres an der Verwaltung dieses Blattes.

920 1

Älterer, militärfreier

Kommis

der Spezereiwarenbranche, mit prima Zeugnissen, sucht entsprechenden dauernden Posten. Gefl. Angebote unter „Aufrichtig“ an die Verwaltung dieses Blattes.

914 1

1 Diener

wird aufgenommen im

Stadt-Kino

915 1

Wärter u. Hausdiener

finden sofort dauernde Stellung im Franz-Josef-Bürgerspital. Persönliche Anmeldungen in der Verwaltungszentrale.

911

Suche nach Marosillye zu drei Mädchen zwischen 8 bis 11 Jahren, ein 15 bis 16 jähriges deutsches

921

Mädchen

Dr. Nora Leményi, Schewisgasse 3.

Stütze

sucht Stelle in gutem Hause. Gute Behandlung erwünscht. Gehalt nach Uebereinommen. Näheres bei S. F., Vajda, Kolozsmegye.

904 1



DIE SIEBENB. SACHSEN

in

VERGANGENHEIT UND GEGENWART

von

FR. TEUTSCH

in Orig. Halbfranzleinband ist vorrätig bei

FRANZ MICHAELIS Nachf. E. DÜCK

::

Heltauergasse Nr. 27

::

843 2

Frühjahrs-Neuheiten!

in grosser Auswahl soeben eingetroffen:

Damenmäntel und
Jacken

Blusen

Preiswerte

Trauer-Konfektion

Damenkostüme
Schlafröcke

Schösse

Backfischmäntel
und Jacken

Kinderkleidchen, Mäntel und Anzüge.



M. BRECKNER

887 1

Städtisches Kino.

Programm für Mittwoch u. Donnerstag den 14. u. 15. März

Grosser Schlager-Abend

Ein Prachtwerk der modernen Kinomatographie
Neuheit! **AMARANT** Sensation!

Ergreifendes Künstler-Drama in 3 Akten. Die Rollen werden von den ersten Künstlern der Berliner Theater gespielt.

Aktuell! **Kampf der österr.-ung. Armee im ewigen Schnee und Eis** Aktuell!
Sensationale Aufnahmen im Felde.

901

Das köstlichste Lustspiel dieser Saison. Der neueste Schlager der „National Film-Fabrik“, Berlin.

Die Bierleitung Eine prächtige Filmposse in 2 Akten.
Verfasst und inszeniert von Felix Bartholdy.

Preise der Plätze: Res. Platz K 1-40, I. Pl. K 1—, II. Pl. 60 fil., III. Pl. 20 fil.

Anfang um 8 und 10 Uhr abends.

Eine geübte Hauschneiderin

empfiehlt sich den Damen, näht auch zu Hause. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

908 1

Eine frischgekalbte

Zugkuh

7 Jahre alt, samt Kalb ist zu verkaufen

912 1

in Heltau Nr. 251